



den Arm zerschmetterte,

2. der nächste im kommenden Jahre starb,

3. der dritte ebenfalls im kommenden Jahre auf der Jagd erschossen wurde,

4. der erste Besitzer der Mumie nach schwerem, finanziellen Zusammenbruch starb, seine Familie aber schwersten Schicksalsschlägen ausgesetzt war.

Als die Mumie dem Britischen Museum geschenkt wird, stirbt von den beiden Leuten, die sie dorthin bringen, der erste in der folgenden Woche, der zweite infiziert sich an einem rostigen Nagel und liegt ein Jahr lang krank darnieder. Der erste Photograph, der von der Mumie auftragsmäßig eine Aufnahme macht, stirbt binnen einer Woche, ein zweiter zerquetscht sich den Daumen, ein dritter verliert ein paar Tage nach der Aufnahme ein Kind. Die Museumsdiener erzählen sich, als die Mumie endlich aufgestellt ist, von ihr und ihrem gespenstischen Augenrollen Schauergeschichten so lange, bis die Museumsleitung die Mumie im Depot verschwinden läßt.

Dort entdeckt sie ein amerikanischer Gelehrter, erwirbt sie für seine Heimat, und verfrachtet sie auf welchem Schiff?

Auf der „Titanic“

Die Ammons-priesterin aus dem Mittleren Reich hat gegen 3000 Menschen mit sich genommen. Und das Britische Museum mag Ihnen diese Dinge bestätigen, wenn Sie darauf Wert legen sollten . . .

★

Im Frühwinter 1918/1919 lerne ich in München eine junge Dame kennen, die ich hier, wo ihr voller Name zunächst lauch nicht angedeutet werden soll, einfach Hella nennen mag. Im Januar 1919 sind wir gemeinsam bei einer damals in der Münchener Leopoldstraße wohnenden Dame Teegäste, unterhalten uns von diesem und jenem, von den Skilauf-Aussichten und vom Fasching, sind in denkbar bester Laune, als folgendes sich ereignet:

1130

Eine Schülerin der Münchner Mal-Akademie, die geladen ist, sich aber verspätet hat, kommt herein, soll eben vorgestellt werden, sieht Hella (die sie nota bene bis dahin nicht gekannt hat!), schlägt mit einem wilden Aufschrei die Hände vors Gesicht, läuft auf den Korridor hinaus, wirft sich in einen Stuhl und beginnt hemmungslos zu weinen.

Befragt, was eigentlich geschehen sei, antwortet sie nur, daß sie, Hella gegenüber-tretend, etwas Entsetzliches gesehen habe. Daß man sie in Ruhe lassen solle. Daß sie hier unter keinen Umständen bleiben werde . . .

Sagt und geht.

Muß wirklich, der ihr bis dahin ja ganz unbekannt Hella gegenüber-tretend, etwas ganz Entsetzliches gesehen haben. Was nämlich Hella anbetrifft, so handelt es sich um die junge Gräfin W, die, als Geisel verhaftet, von den Münchener Bolschewisten am 29. April 1919 im Luitpoldgymnasium erschossen worden ist.

★

Was aber meinen alten Kameraden v. M. angeht, so kann ich absolut nicht bestätigen, daß er das war, was man in Norddeutschland einen „Spökenkieker“ nennt, daß er an Halluzinationen gelitten oder sich für okkultistische Angelegenheiten interessiert hätte.

Er war ein resoluter und robuster Kerl, der sich nicht für Okkultismus, sondern alle acht Tage für eine neue süße Lady interessierte, dem Leben aus vollen Backen ins Gesicht piff und sich jetzt, wofern er überhaupt im Himmel und nicht an einem heißeren Orte arriviert ist, damit vergnügt, daß er den lieben kleinen Engeln die Schwanzfedern ausreißt . . .

So war das. Im Jahre 1903 mache ich mit M. einen Spaziergang bei Jena durch dasjenige einsame Quertal der Saale, in dem sich damals die Schießstände des dort garnisionierenden Bataillons befanden . . .

